Abonnements-Preis:
Mittag- und Abend-Ausgabe im Stadtbezirke M. 3.60, bei der Post M. 4. Sonntags-Ausgabe im Stadtbezirke M. 1 Pfg., bei der Post M. 1 Illustrirte Beilage „Sterne u. Blumen" 5 Pfg. Die jeden Monat erscheinende humoristische Beilage „Bücherwurm" gratis.
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Krefeld.

Niederrheinische Volkszeitung.

Insertions-Preis:
Die Petitzeile im Abonnentenkreise 15 Pf., bei einmaliger Gratis-Aufnahme in den „Krefelder Stadt-Anzeiger", außerhalb des Abonnentenkreises 20 Pf.; bei Wiederholungen Rabatt. Beilage-Gebühren pro 1000 M. 5. Reklame-Zeile 50 Pf. Offerten-Provision 25 Pf. Bei Frank-Anfragen 10 Pf. für Antwort.
Geschäftsstelle: Friedrichstraße 41.
Telephon-Anschluß 154.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Lerch für den redaktionellen Theil.

52. Jahrgang.

Druck und Verlag der J. B. Klein'schen Buchdruckerei, M. Bascher.

Nr. 289. **Krefeld, Montag, den 28. Mai (Wilhelm)** **1900.**

Abend-Ausgabe.

Der Dreyfusstreit in neuer Auflage.

Die „Affaire" ist nicht todt zu kriegen. Frankreich liegt wieder in Dreyfus-Kämpfen. Und nicht etwa Dreyfus oder seine Freunde haben den neuesten Skandal hervorgerufen, sondern die „Generalstäbler" und Nationalisten. Im zweiten Bureau des Generalstabs treibt man auch jetzt noch Intriguenspiele und Zeitungshetzen, wie zu Zeiten Henrys und Merciers.

Das Ministerium Waldeck-Galliffet ist vieler Fehler und Sünden schuldig, aber eins muß man anerkennen: es hat entschieden das Seinige gethan, um die unglückselige „Affaire Dreyfus" zum Abschluß zu bringen. Vermuthlich hat auch das Ministerium seine Hand im Spiele von Reanes gehabt; der dortige Urtheilsspruch stellte ja schon einen diplomatischen Ausgleich dar, indem den militärischen Anklägern des Dreyfus die Genugthuung gewährt wurde, ihn abermals für schuldig erklärt zu sehen, wogegen dem Angeklagten und seinen Anhängern mit dem geringen Strafmaß entgegengekommen wurde. Das Ministerium handelte sicherlich im Gedankengange dieses Urtheils, als es sofort die Begnadigung erfolgen ließ, wodurch Dreyfus seine Freiheit wieder erhielt, wenn auch seine Ehre noch in Frage blieb. So viele grundsätzliche Bedenken sich auch gegen diese „Lösung" der Frage vorbringen ließen, in der „Praxis" hat sich doch das „Beruhigungsmittel" in hohem Maße bewährt. Trotz aller flammenden Proteste nahmen die Parteigänger des Dreyfus fortan thatsächlich eine ruhigere Haltung an; man sagte sich allgemein: „dem armen Teufel geht es ja vorläufig recht leidlich; er ist frei, hat seine Familie um sich und kann sich nach Herzenslust von den Strapazen erholen. Wenn nun der Unschuldsbeweis noch nachgeholt werden soll, so braucht man sich dabei nicht zu überstürzen; es ist ja keine Gefahr im Verzuge." In den drei Vierteljahren, die seit der Begnadigung des Dreyfus vergangen, vernahm man auch nichts von neuen Unternehmungen der Familie Dreyfus oder des sogen. Dreyfus-Syndikats. Die Regierung suchte ihr Beruhigungswerk zu vollenden durch die Amnestie-Vorlage.

Und nun schlagen trotz alledem die Flammen wieder empor. Wer hat denn das Feuer wieder angefacht? Nach der Darstellung des Ministerpräsidenten und des Kriegsministers hat das zweite Bureau des Generalstabs zwei Fliegen mit einer Klappe zu schlagen versucht: es wollte sich einerseits an der Sicherheitspolizei rächen und zweitens das Ministerium stürzen. Vom Ministerium war bekanntlich die Spionage (oder, wie die Franzosen sagen: die Gegenspionage) dem zweiten Bureau abgenommen und dem allgemeinen Sicherheitsdienst übertragen worden. Das wurmte die Offiziere vom zweiten Bureau, und besonders ergrimmt waren sie gegen den Spezialkommissar Tomps, dem sie die Hauptschuld an der Loslösung des Spionagedienstes vom Generalstab zuschrieben. Nun erbot sich ein gewisser Przyborowski, ein würdiger Landsmann und Genosse des Esterhazy, den Beweis zu erbringen, daß der Zeuge Cernuschi, der in Rennes zu Ungunsten des Dreyfus ausgesagt, von General Mercier u. Gen. angeworben worden sei. Dieser Przyborowski, der als Dreyfusford auftrat, blieb sonderbarer Weise in Verbindung mit den Dreyfusfeinden im zweiten Bureau. Ob das zweite Bureau ihn seinerseits erst auf die Beine gebracht hat oder ob es ihn erst benutzte, nachdem er sich selbst dem allgemeinen Sicherheitsdienst angeboten hatte, ist nicht recht klar. Thatsache ist, daß Przyborowski sich an Tomps heranmachte, und als letzterer sich verleiten ließ, etwas Schriftliches von sich zu geben, da ließen die Offiziere vom zweiten Bureau sofort die Falle zuschnappen. Die Akten „verschwanden" und wurden nach der alten Manier dieses Bureaus der Hetzpresse mitgetheilt. Daraufhin begannen die Nationalisten ihren neuen Feldzug gegen das Ministerium. Der Kriegsminister bestritt in der Sitzung des Abgeordnetenhauses das Vorhandensein der Akten, weil er nichts von denselben erfahren hatte, und mußte dann in der nächsten Senatssitzung erklären, daß sie doch vorhanden gewesen und von einem Offizier des Kriegsministeriums der Oeffentlichkeit preisgegeben worden seien. Das Bezeichnendste ist nun, daß dieser Offizier, Hauptmann Frisch, gegenüber dem Kriegsminister erklärte: „Was ich gethan habe, ist ein politischer Akt". Dieser Offizier des Kriegsministeriums fühlt sich nicht nur berufen, Politik zu treiben, sondern er glaubt auch, daß die nationalistische Politik den Bruch des Dienstgeheimnisses, die formliche Zuwiderhandlung gegen einen Tagesbefehl des Kriegsministers und die Theilnahme am Kampf gegen das Ministerium rechtfertige!

Dieses „Sittenbildchen" interessirt nicht bloß die Franzosen, sondern auch uns. Ja, wir haben wohl noch besseres Verständniß dafür, als die verblendete Masse der Franzosen. Eine Armee, in der es so wenig Disziplin und soviel Politik gibt, ist nicht fruchtbar. Wenn die französischen Offiziere sich mit Altenverschleppungen und sonstigen Intriguen die Zeit vertreiben, so kann unsere Wacht am Rhein recht ruhig sein. Mitten im Frieden kämpfen die französischen Bureaus unter einander und gegen ihre Vorgesetzten. Was soll nun erst im Kriegsfalle werden, wenn ein Generalissimus den Neid aller anderen Kliquen und den Haß aller gegnerischen Parteien herausfordert, wenn jeder Zwischenfall auf dem Kriegsschauplatz neuen Anlaß zu Intriguen und Kämpfen zwischen den Generalen und zwischen den Politikern gibt, und die Offiziere nach der bestehenden Unsitte sich an dem Kampf um die Macht betheiligen?

Man sollte meinen, jeder patriotische Franzose müßte dem Kriegsminister leidenschaftlich zujubeln, wenn er seine Absicht verkündet, gegen die Disziplinlosigkeit und Indiskretionen scharfe Maßregeln zu ergreifen. Aber die Politik, und vor allem die „Affairen", haben in Frankreich so die Charaktere verdorben, daß sogar konservative Senatoren sich nicht scheuen, für den aufsässigen Generalstabshauptmann gegen den Kriegsminister Partei zu nehmen. Im Namen dieses Hauptmanns, der Akten veruntreut und dem obersten Vorgesetzten freche Antworten gibt, wollen ja auch an diesem Montag die angeblichen „Vorkämpfer der Armee" gegen die Regierung Sturm laufen. Wenn nun wirklich die Nationalisten ans Ruder kämen, so wäre das gleichbedeutend mit einer förmlichen Aufforderung an die Offiziere, Politik zu treiben und zwar in recht skrupelloser Weise.

Vom idealen Gesichtspunkt aus kann man ja eine solche heillose Verwirrung im Hause des Nächsten beklagen. Aber als deutsche „Realpolitiker" können wir nur damit zufrieden sein, daß die Franzosen ihre Kraft selber ruinieren. Es ist auch nicht abzusehen, wie es dort besser werden könnte. Denn wenn man alle Schuld auf die republikanische Staatsform schieben will, so bleibt noch zu erwägen, daß bei einer Wiederherstellung der Monarchie das Ansehen und die Macht der Krone doch nicht ein Schatten von der Kraft unserer Krone sein würde. Allgemeine Anerkennung fände weder der Orleans, noch der Bonaparte, auch bei den Offizieren nicht. Die Staatsform macht's nicht allein, sondern ausschlaggebend ist der Volkscharakter und die damit zusammenhängende Ueberlieferung. In den verschiedenen Stadien und den verschiedenen Anhängseln der Affaire Dreyfus haben sich die Mängel und Schwächen des gallischen Charakters und der französischen Sitte recht drastisch offenbart. Die neuesten Erscheinungen lehren uns, daß die bisher angewandten Heilmittel gegen das alte Uebel ohnmächtig geblieben sind. Die Luft an der politischen Intrigue steckt den Leuten dort zu sehr im Blute, den Offizieren wie den Zivilisten, und so lange dem so ist, wird sich die französische Armee mehr um Zeitvertreib im Inland, als zur Thätigkeit nach außen eignen.

Deutschland.

: **Berlin,** 26. Mai. Die durch ein Wiener Blatt verbreitete Meldung, daß der Kaiser in Begleitung des Kronprinzen im kommenden September dem Wiener Hofe einen Besuch abstatten werde, wird von der „Nordd. Allg. Ztg." als unbegründet bezeichnet. — Der „Reichsanz." veröffentlicht das Gesetz betreffend die Patentanwälte. — Die Budgetkommission des Reichstages trat heute 6 Uhr Abends zusammen, um den Bericht des Abg. Dr. Paasche über den Gesetzentwurf betreffend die Aenderung des Reichsstempelgesetzes vom 21. April 1894 festzustellen. — Die nächste Sitzung des Herrenhauses ist auf den 11. Juni anberaumt. Auf der Tagesordnung stehen der aus dem Abgeordnetenhause zurückgekommene Gesetzentwurf betreffend Zwangserziehung Minderjähriger und der Gesetzentwurf betreffend die Gemeindewahlreform.

* **Minister Brefeld über den Rhein Weser-Elbekanal.** Bei Gelegenheit des zu Ehren des in Dortmund anwesenden Handelsministers Brefeld im „Römischen Kaiser" veranstalten Diners wurden dem Handelsminister durch den Oberbürgermeister Geh. Reg.-Rath Schmieding verschiedene Vertreter der Großindustrie vorgestellt. Auf die Begrüßungsansprache des Oberbürgermeisters drückte der Minister seine Verwunderung über den ganz gewaltigen Aufschwung, den die dortige Industrie genommen hat, aus. Im Besonderen auf die Hafenanlagen zurückkommend, verbreitete er sich kurz über die Bedeutung der Wasserstraßen für Handel und Gewerbe überhaupt, und über die Wichtigkeit gerade des Dortmund-Ems-Kanals für die dortige Industrie. Diese Bedeutung werde aber erst dann zur vollen Geltung kommen, wenn Dortmund nicht nur mit dem Meere, sondern vermittelst des Dortmund-Rheinkanals auch mit dem Rhein und des Mittellandkanals mit der Elbe in Verbindung stehe. Und den Zeitpunkt, wo diese Pläne verwirklicht seien, hoffe er noch zu erleben. Das ist gewiß sehr vorsichtig gesprochen.

: **Karlsruhe,** 27. Mai. Der glänzende Wahlsieg des Zentrums im 7. badischen Reichstagswahlkreis Offenburg-Oberkirch-Kehl ist seiner politischen Bedeutung nach bei weitem höher einzuschätzen, als die Behauptung eines einzelnen Mandats in der Nachwahl. „Ein Denkzettel" sollte, wie sich der sozialdemokratische Karlsruher „Volksfreund" brüstete, dem Zentrum ertheilt werden. Die Nationalliberalen hatten alle Register der konfessionellen Verhetzung gezogen. Die Abstimmung für den katholischen Landwirth Schüler wurde im liberalen Kehler „Wochenblatt" mit Vaterlandsverrath auf gleiche Stufe gestellt; schlimmer noch wurde in den kleinen Versammlungen gehetzt. So sagte u. a. der Bürgermeister Hermann in Marlen: Wenn es 1870 auf das Zentrum angekommen wäre, hätten die Franzosen gesiegt ꝛc. Freiheit, Wissenschaft und die gesammte Kultur wurde als unrettbar verloren bezeichnet, falls diesmal der „Ultramontane" gewählt würde. Dazu kam der amtliche Druck zu Gunsten des nationalliberalen Kandidaten in seiner hohen amtlichen Stellung und endlich die Anbetelei und Anwedelei der Sozialdemokraten. Sogar Bürgschaftsversicherungen für die Aufrechterhaltung des Reichstagswahlrechts und des Koalitionsrechts der Arbeiter wurden in einer Form abgegeben, als gälte es, die elementaren Forderungen der politischen Freiheit und Sozialreform gegen den Zentrumskandidaten zu vertheidigen. Schließlich setzte der Beschluß der parteiamtlichen sozialdemokratischen Wahlleitung, mit allen Kräften für die Wahl des Nationalliberalen einzutreten, der ganzen verzweifelten Wahlmache die Krone auf. Was bei den Bemühungen, diese Parole den „Genossen" mundgerecht zu machen, zusammengelogen worden ist, das schreit zum Himmel. Die — mit Zustimmung der Nationalliberalen längst erledigte lex Heinze mußte herhalten. Die Zukunft von Geistesfreiheit, Kunst und Zivilisation wurde den Arbeitern in der trostlosesten Gestalt gemalt; als einzige Errettung von dem „völlig zur Regierungspartei herabgesunkenen Zentrum" wurde im sozialdemokratischen Wahlaufruf die Wahl des großherzogl. Landeskommissars und Ministerialraths Reinhard hingestellt. Die demokratisch-freisinnige Presse bildete den Chor zu diesen Fanfaren. Das Zentrum stand allein, auf eigene Kraft angewiesen; es ist ihm auch nicht eine Stimme aus gegnerischem Lager zugefallen, während für den nationalliberalen Kandidaten alles mobil gemacht wurde, was sich von der äußersten Rechten den konservativ-agrarischen Hanauern, bis zu dem radikal-terroristischen Flügel der Sozialdemokratie, Offenburger Gattung, auf die Beine bringen ließ. Das Zentrum hat den 25. Mai mit Ehren bestanden; für die Nationalliberalen bedeutet der Tag eine der unrühmlichsten Niederlagen, die sie je erlitten, für die Sozialdemokratie in politischer wie in parteitaktischer Hinsicht eine Blamage bis auf die Knochen. — Der ganze Wahlkreis hat 23,000 Wahlberechtigte; 18,500 haben abgestimmt, was einer Wahlbetheiligung von zirka 80% v. H. gleichkommt. Daran ist das Zentrum mit 9500 Stimmen — 51 v. H., also annähernd mit 90 v. H. seiner katholischen Wähler betheiligt. Das Hauptverdienst an diesem Erfolg kommt dem Bezirk Offenbach zu. Den 9500 Männern gebührt ein Dankesvotum des katholischen Badens!

* **Nürnberg,** 26. Mai. In der Reichstagsersatzwahl wurden bis 9 Uhr 50 Min. Abends gezählt: für Fabrikbesitzer Seiler (ntl.-frs. Kartell) 14,112, für Schriftsteller Dr. Südekum (Soz.) 21,120, für Dr. Heim (Zentr.) 1111 und für Alt (kons.) 360 Stimmen. Einige kleinere Landbezirke stehen noch aus. Die Wahl Südekums ist gesichert.

Oesterreich.

* **Wien,** 27. Mai. Die Wahlen zum Wiener Gemeinderath haben im zweiten Wahlkörper mit einer vernichtenden Niederlage der Liberalen geendet. Es sind nach Vollzug der Stichwahlen in diesem Wahlkörper 42 Christlichsoziale und nur 4 Liberale gewählt. Die Liberalen haben 10 weitere Sitze verloren. Die Mandate des zweiten Wahlkörpers waren die meistbestrittenen. Es üben in demselben der mittlere Besitz und die Intelligenz (Aerzte, Advokaten, Lehrer, Beamte) das Wahlrecht aus. Die neue Wahlordnung hat die Wählerzahl durch Herabsetzung des Zensus um mehr als 50 Prozent erhöht. Die Größe des Wahlerfolges der Christlichsozialen ergibt sich aus einem Vergleiche mit dem Wahlergebniß desselben zweiten Wahlkörpers vom Jahre 1896. Damals wurden nur 22 Mandate für die christlich-soziale Partei erobert, während 24 Mandate auf Liberale (11), Schönerianer (9), die im Jahre 1896 mit den Christlich-Sozialen gingen und Wilde (4) entfielen. — Nach den bisherigen Ergebnissen der Wahlen steht im Wiener Gemeinderath einer Mehrheit von 105 antiliberalen Gemeinderäthen eine liberale Minorität von nur 7 Gemeinderäthen gegenüber. Zur Besetzung gelangen jetzt noch 42 Mandate, und zwar aus dem ersten Wahlkörper am Montag, 28. d., 22 und aus dem vierten Wahlkörper am Donnerstag, 31. d., 20 Mandate. Im vierten Wahlkörper wird es sich um den Kampf zwischen Christlichsozialen und Sozialdemokraten handeln. Der vierte Wahlkörper besitzt eine Art allgemeines und gleiches Wahlrecht; hier wählen alle erwachsenen Männer, die drei Jahre in Wien ununterbrochen wohnen. Was die Liberalen im ersten Wahlkörper und die Sozialdemokraten im vierten Wahlkörper erobern würden, werde, meint das „Vaterland", geringfügig sein und könne keinesfalls einen Ausschlag mehr gegenüber der erdrückenden Mehrheit der Christlichsozialen geben.

Belgien.

* **Brüssel,** 27. Mai. Nach den im Ministerium des Innern eingelaufenen Nachrichten über den Ausfall der Wahlen ist der Regierung in der Deputiertenkammer eine Mehrheit von 10 Stimmen sicher.

Landwirthschaft und Gartenbau.

Aus dem Kreise Moers, 27. Mai. Nach der Zuchtstier-Verordnung für den Kreis Moers dürfen nicht angekörte Stiere nicht derart geweidet werden, daß dieselben fremdes Vieh decken können; da fast sämmtliche Weiden nur

---

24)

Mein Stern.

Roman von Melanie Steinrück.

Sie verstand seinen Blick und antwortete für ihn: „Der Herr Doktor Rybiner und ich sind Jugendfreunde gewesen, ich habe Dir ja von ihm erzählt, Großpapa. Er war es, der zuerst meinen Sinn dem Studium erschloß. Aber es ist lange — lange her, daß wir uns zum letzten Male gesehen", fügte sie mit leisem Seufzer hinzu.

Gottfried vermochte noch immer nicht den rechten Ton zu finden. Er vermied jede direkte Anrede, da er nicht wußte, ob er sich noch des alten traulichen „Du" bedienen dürfe oder ob die neuen Verhältnisse ein zeremonielles „Sie" erheischten.

Esther konnte nicht lange verweilen, andere Patienten warteten ihrer. Doch sie nahm eine Einladung für den Abend an und versprach, zeitig zu kommen.

Als sie aufbrach, verließ Gottfried mit ihr zugleich das Hotel. „Esther", sagte er, neben ihr herschreitend, mit bebender Stimme, „ich kann Ihnen nicht aussprechen, wie sehr das Wiedersehen mich ergriffen. Haben Sie wohl während der langen Zeit unserer Trennung meiner bisweilen gedacht?"

„Wie oft! Und diese Erinnerung war der einzige Sonnenblick während vieler dunklen Jahre meines Lebens."

Er faßte ihre Hand und drückte sie warm. „Ich vermag es kaum zu fassen", fuhr er fort, „daß Sie es wirklich sind. Darf der einstige Jugendfreund wohl die Bitte wagen, ihm etwas ausführlicher mitzutheilen, welcher Art Ihre Erlebnisse gewesen, seitdem wir uns zuletzt gesehen?"

„Seitdem wir uns zuletzt gesehen — wissen Sie, wo und wann das geschehen, Gottfried?"

„Ich habe jener glücklichsten Zeit meines Lebens und der unseligen Stunde, welche all meinen süßen Hoffnungen ein so jähes Ende machte, nie vergessen. Esther, Esther, wenn Du wüßtest, was ich damals gelitten!"

„Schwerlich mehr wie ich! Aber damals sah ich Dich nicht zum letzten Male. Vier Jahre später wohnte ich in Zürich als Student Deinem Vortrag über Sophie Germain bei; Du erwähntest darin auch meiner. Unbemerkt folgte ich Dir und dem Grafen Elvon damals zu Eurem Hotel. Ich vernahm jedes Wort Eurer Unterredung."

„Und das alles erfahre ich erst heute? Warum sprachst Du mich nicht an, kamst nicht zu mir ins Hotel? O Esther, wie viele schwere Stunden hätte damals ein Wort von Dir mir — vielleicht uns beiden ersparen können!"

„Wohl drängte mich mein Herz zu Dir hin, warum ich dennoch fern blieb, ich kann nicht lügen, Gottfried, ich schämte mich meiner Armuth miner abgetragenen Kleider."

„Esther! War das ein Grund?"

„Es muß doch wohl. Bedenke nur, in welcher Lage ich mich damals befand. Ich war so arm, daß ich oft nicht satt zu essen hatte. Du hingegen —"

„Höre auf, Deine Worte treffen schneidend mein Herz. Erst recht hättest Du unter solchen Umständen Dich an mich wenden müssen! Oder soll ich mir Dein damaliges Verhalten zum Beispiel nehmen, jetzt wo ich ein armer Lehrer und Du eines Grafen Enkelin geworden?"

„Gottfried!" rief Esther erbleichend. „Wie kannst Du so sprechen Meines Großvaters Rang und Reichthum kümmert mich wenig. Ich werde ihn niemals theilen. So sehr es mich auch gefreut, zu erfahren, wer mein Vater gewesen, stehen meine Verwandten mir doch innerlich zu fern, um in nähere Gemeinschaft mit ihnen zu treten. Ich habe mein Brod und bleibe hier in Ausübung meiner Praxis nach wie vor. Dies war mein Entschluß, schon bevor ich Dich gesehen, und seitdem hat er sich nur befestigt."

„Und wenn ich heute Dir wiederhole, daß ich Dich liebe, daß nie ein anderes Weib Dich aus meinem Herzen verdrängt, daß ich Tag und Nacht Deiner gedacht, wo immer ich gewesen, Esther, willigst Du jetzt ein, mein Weib zu werden? Ich habe einen ehrenvollen Ruf an die Züricher Universität als Professor erhalten, und meine dortige Stellung wird uns beiden eine bescheidene, aber sorglose und ehrenvolle Existenz gewähren."

„Wenn Dein Vater damit einverstanden ist, mit tausend Freuden! Sonst nicht."

„Esther!"

„Gottfried, ich kann nicht anders."

„Damals wie heute", fuhr Esther fort, „bleibt Gottes Gebot in gleicher Kraft für mich, das uns lehrt, unsere Eltern zu achten, zu lieben und ihnen gehorsam zu sein."

„Gut, ich gehe noch in diese Stunde zu meinem Vater. Ich habe ihn nicht mehr gesehen, seit er so grausam zwischen Dich und mich getreten. Er wird, er muß jetzt nachgeben. Lebe wohl, Esther, theure Esther. Wenn Du mich wiedersiehst, geschieht es als meine Braut." Er drückte stürmisch ihre Hand an seine Lippen und eilte fort.

Sie blieb stehen und sah ihm lange nach. Das Glück drohte ihre Brust zu sprengen. Mechanisch setzte sie endlich ihren Weg fort und kürzte ihre Krankenbesuche nach Möglichkeit ab. Erst zu Hause wieder in ihrem Stübchen wurde Esther ruhiger. Da aber erwachte die Erinnerung an Arnold und drohte ihr kaum erblühtes junges Glück zu trüben. Sie hatte seiner ganz vergessen während des beseligenden Wiedersehens mit Gottfried, und deutlicher denn je wurde sie sich klar, daß sie den jungen Stähelin nie geliebt, ihr Herz aber ohne Aufhören für den Jugendfreund geschlagen hatte. „Ich muß an Arnold schreiben und zwar sogleich; wie gut, daß es nicht früher geschehen!" sagte sie zu sich und griff nach Papier und Feder, um ihr Vorhaben sofort auszuführen.

Da klopfte es an ihre Thür. Todtenbleich trat der Diener der Stähelinschen Familie ins Zimmer; in der zitternden Hand hielt er ein zerknittertes Blatt. „Von unserm Herrn, bitte, lesen Sie!" sagte er und reichte ihr das Papier.

„Arnold auf einer Kahnfahrt ertrunken. Dr. Stern sogleich hierher senden!" Dieses war der Inhalt des Telegramms an seine Gattin.

Zum Tode erschrocken las Esther die verhängnißvollen Zeilen wieder und wieder. „Unser Wagen hält vor dem Hause", sagte nach einer Weile der Diener, „falls Sie abkommen und mir folgen konnen —"

„In fünf Minuten bin ich bereit", entgegnete Esther, und in noch weniger als der genannten Zeit hatte sie ihre Anordnungen getroffen und den Wagen bestiegen.

Während das junge Mädchen tief erschüttert die Fahrt nach dem Stähelinschen Landgut antrat, kehrte Gottfried nach den „Drei Königen" zurück. Er war tief verstimmt und niedergeschlagen. Sein Vater, den er soeben verlassen, hatte ihn kühler empfangen, als er erwartet, und war in Betreff Esthers noch ebenso unerbittlich und hart gewesen wie vor Jahren. Das Mädchen, die Ursache des Zerwürfnisses mit seinem Sohn, war ihm verhaßter denn je.

Gottfried traf den alten Grafen allein zu Haus. Theilnehmend fragte dieser, was ihm fehle. Sein verstörtes Aussehen regte allerlei Vermuthungen in dem alten Herrn an, die er unwillkürlich in Beziehung zu seiner Enkelin brachte. „Wenn aus den beiden ein Paar würde", dachte er, „wäre das so übel nicht. Daheim in meiner Familie und meinen gewohnten Kreisen ihr Anerkennung zu verschaffen, wird schwer halten. So gut ich es auch mit ihr meine und so lieb sie mir ist, so wurde ich doch kaum vermögen, sie vor zweideutigen Reden, scheelen, mißtrauischen Blicken zu bewahren. Sie würde sich unglücklich fühlen. Als Rybiners Gattin wäre ihre Stellung eine ganz andere, ihren bisherigen Verhältnissen weit angemessenere. Ich würde ihr eine reiche Aussteuer und glänzende Mitgift geben, und er wäre der rechte Mann für sie."

Gottfried empfand es dankbar, daß der Graf ihm auf halbem Wege entgegenkam, und offen schüttete er sein Herz vor ihm aus. „Ihr Vater ist ein harter, stolzer Mann", entgegnete der alte Herr, „dennoch — es gilt Ihr Glück und das meiner Enkelin, ich will morgen selbst mit ihm Rücksprache nehmen."

Esther hatte ihn benachrichtigen lassen, daß sie in Folge dringender Abhaltung auf seine freundliche Einladung zum Abend verzichten müsse, vielleicht auch den nächsten Tag fern zu bleiben genöthigt sei. Gottfried verbarg nur mühsam seinen Verdruß über die ihm hierdurch gewordene Enttäuschung. Der alte Herr meinte indeß, es wäre vielleicht besser so; ihm bliebe inzwischen noch Zeit, den Vater zu sprechen und ein günstiges Resultat für ihre Wünsche zu erzielen.

Am folgenden Vormittag begab er sich in Gottfrieds Begleitung zu Herrn Rybiner. Dieser war nicht wenig überrascht, den Sohn vorfahren und sein Haus betreten zu sehen. Er hätte solchen Besuch nimmermehr erwartet, da sie gestern nicht in bester Stimmung von einander geschieden. Des Grafen achtete er kaum. Erst als dieser, leicht auf des jungen Mannes Arm gestützt, ins Zimmer trat, ging eine plötzliche Veränderung in seinen Zügen vor. „Mein Herr!" rief er jenem entgegeneilend, „welch glücklicher Zufall führt Sie zu mir? Ich täusche mich nicht, Sie sind es — der edle Retter meines Lebens! Wie oft flehte ich zu Gott, mir Gelegenheit zu geben, Sie noch einmal zu sehen, Ihnen einen Beweis meines tiefempfundenen Dankes zu geben."

„Die Gelegenheit wäre nun da", sagte der Graf freundlich und bot ihm die Hand, „wenngleich ich für mich selbst gern darauf verzichtet hätte." — „Sie kennen meinen Vater, Herr Graf?" fragte Gottfried verwundert.

„Erinnerst Du Dich nicht mehr unserer italienischen Reise und jenes unglücklichen Abstechers in Sizilien", versetzte Herr Rybiner, während es seinem Sohne plötzlich wie Schuppen von den Augen fiel.

„Sie waren unser Befreier aus Räuberhand, Graf Elvon?" rief Gottfried. „Und ich lebte Jahre hindurch mit Ihnen unter einem Dach, ohne auch nur zu ahnen, was ich Ihnen alles schulde!"

(Fortsetzung folgt.)

mit einer Drahtumflechtung versehen sind, welche das Ausbrechen des Stiers ermöglicht, so ist das Weiden nicht angekketter Stiere fast unmöglich gemacht. Um der Bestrafung zu entgehen, lassen daher die Viehbesitzer ihre Stiere anketten. In diesem Jahre sind wieder 110 Stiere angekauft worden, an welchen gleichzeitig die Tuberkulin-Impfung vorgenommen wurde. Die besten Bullen werden mit Prämien von 25 bis 50 M. bedacht, welche aber erst zur Auszahlung gelangen, wenn der Stier ein Jahr lang gegen angemessenes Sprunggeld zum Decken zur Verfügung gestanden hat. Die Gesammtprämien betragen 1200 M.

Rheinland und Westfalen.

√ **Uerdingen**, 28. Mai. Zahlreich fanden sich gestern Abend die hiesigen Bürger in dem Gartenlokale „Wilhelmshöhe" ein, um theilzunehmen an dem diesjährigen Stiftungsfeste des katholischen Bürgervereins. Der Verein, der längere Jahre wenig Thätigkeit entfaltet hatte, ist vor einiger Zeit reorganisirt worden und hat sich seitdem so erfreulich entwickelt, daß vor kurzem bereits das hundertste Mitglied aufgenommen werden konnte. Das gestrige Fest wurde eingeleitet durch ein von unserer städtischen Kapelle ausgeführtes Gartenkonzert, welches vielen Beifall fand. Hierauf begann dann im Saale der „Wilhelmshöhe" das Festbankett. Die Reihe der Reden eröffnete der Vorsitzende, Herr Stadtrath Stühlen, der die Erschienenen mit ihren Gattin herzlich begrüßte. In längerer trefflicher Rede brachte Herr Oberpfarrer Hülstett dann ein Hoch auf Papst Leo XIII. und Kaiser Wilhelm II. aus, in das die Festversammlung begeistert einstimmte. Herr Kaplan Joachimpöer verbreitete sich dann in recht interessanter Weise über die Mitwirkung der Kirche am öffentlichen Leben von den ersten Zeiten ihres Bestehens bis auf den heutigen Tag. — Herr Hauptsteueramtsassistent Wendering gedachte der Damen und brachte ihnen ein jubelnd aufgenommenes Hoch aus. Herr Schneidermeister Fuhrmann verbreitete sich über die Thätigkeit des Bürgervereins, die dank der kräftigen Entwickelung in letzter Zeit eine recht rege gewesen sei. Sein Hoch galt dem Gedeihen des Vereins. Recht verdient um die Verschönerung des Abends hat sich der Kirchengesangverein gemacht, der sich in liebenswürdigster Weise zur Verfügung gestellt hatte und eine Reihe seiner schönsten Liedervorträge zum Besten gab. Der Vorsitzende sprach dem Verein hierfür besonderen Dank aus, wie auch der Geistlichkeit und den Rednern des Abends.

* **Kempen**, 26. Mai. Der Bau der Kleinbahn Kempen-Straelen-Nevelaer macht erfreuliche Fortschritte. Wider Erwarten sind, so schreibt man der „Rh.-W. Ztg." die Verhandlungen mit den Grundbesitzern in beuachbarten Schmalbroich auf keinen weiteren Widerstand gestoßen, so daß etwa im Juni dortselbst mit dem Bau der Bahn begonnen und in einigen Monaten der Betrieb eröffnet werden kann.

** **Süchteln**, 27. Mai. Auf Anregung des Herrn Kaplans Hochscheid versammelten sich vor kurzem eine Anzahl gebildeter Männer behufs Besprechung über Bildung einer Ehrengarde zur Begleitung des Allerheiligsten Sakramentes bei feierlichen Prozessionen, sowie überhaupt zur Hebung und Verschönerung kirchlicher Festlichkeiten. Diese Anregung fiel in der katholischen Bürgerschaft auf fruchtbaren Boden. Von einer Versammlung zur andern wuchs die Zahl der Theilnehmer, und haben sich bis heute schon über 30 Männer zum Beitritt bereit erklärt, so daß nunmehr die Gründung einer Ehrengarde hierorts eine beschlossene That ist. Die zur Beschaffung der für entsprechende Ausrüstung erwachsenen Kosten stattgehabte Kollekte hat aufs neue den unserer Bürgerschaft innewohnenden echt katholischen Geist in der herrlichsten Weise bethätigt. In wenigen Tagen wiesen die in Umlauf gesetzten Listen die schöne Summe von zirka 1500 M. auf. Somit steht außer Zweifel, daß zum ersten Male bereits bei der diesjährigen Frohnleichnams-Prozession die Ehrengarde in Amt und Würde tritt.

K. **Waldniel**, 27. Mai. Auf der am verflossenen Donnerstag in Lüttelforst stattgefundenen Delegirten-Versammlung des Kriegerverbandes „Deutscher Kronprinz" wurde einstimmig beschlossen, die vom Deutschen Kriegerbunde aufgestellten Satzungen behufs Bildung einer selbstständigen Gruppe des Kreis Kempener Kriegerverbandes anzunehmen.

* **Hamborn**, 28. Mai. Der Bauunternehmer Berkfen von hier hat sich unter Hinterlassung einer Schuldenlast von etwa 100,000 M. aus dem Staube gemacht. Es sind, wie die „Rh.-W. Ztg." meldet, viele kleinere Leute, zumal Handwerker, hierdurch geschädigt worden.

Z **Neuß**, 27. Mai. Bei dem heute hier stattgehabten rheinischen Feuerwehr-Verbandstag erhielt der Bezirks-Schornsteinfegermeister Emil Nitschke in Fischeln bei Krefeld die silberne Medaille für 25jährige treue Dienste bei der freiwilligen Feuerwehr.

* **Düsseldorf**, 28. Mai. Für das Eintreffen der deutschen Torpedobootsdivision in unserer Stadt am nächsten Donnerstag wurde folgendes Programm endgültig festgesetzt: Die Torpedobootsdivision trifft am Donnerstag Nachmittag hier ein und weilt bis Samstag hier. Sie legt bei dem Rheinwerft unterhalb der neuen Brücke an, woselbst sie von den Spitzen der Behörden empfangen wird. An der Heroldstraße wird die Husarenkapelle und am Burgplatze die Ulanenkapelle den Zug mit einer Festfanfare begrüßen. Abends findet in der Städtischen Tonhalle und zwar in allen unteren Sälen derselben ein Festkommers statt. Der Städtische Männergesangverein und der Düsseldorfer Lehrer-Gesangverein haben sich in die Ausführung des musikalischen Theiles des Programms mit der Husaren- und Ulanenkapelle getheilt. Die Festrede auf Kaiser und Marine wird Oberbürgermeister Marx halten. Am zweiten Tage (Freitag) findet für die Mannschaften der Torpedoboots-Division im Zoologischen Garten ein Festmahl statt, zu welchem das Gedeck 2 M. kostet. Kapitänleutnant Funcke wird die offizielle Rede halten. Für die Offiziere und Deckoffiziere der Torpedoboots-Division findet das offizielle Festmahl am gleichen Tage im Kaisersaal der Tonhalle statt. Abends findet eine Festvorstellung im Apollotheater statt.

* **Köln**, 27. Mai. Der hochwürdigste Herr Erzbischof Hubertus reiste am Samstag Morgen nach Godesberg, um dem Oberpräsidenten Nasse, sowie dem kommandirenden General, dem Erbgroßherzog von Baden, einen Besuch abzustatten. Der Oberpräsident gab ein größeres Diner, an welchem außer dem hochwürdigsten Herrn Erzbischof mehrere hochgestellte Beamte der Provinz theilnahmen, u. a. der Regierungspräsident von Trier, zur Neyden, der Oberlandesgerichtspräsident Hamm von Köln, der Landgerichtspräsident Klein von Bonn, der Landeshauptmann Klein von Düsseldorf, der Vorsitzende des Provinzial-Ausschusses Landrath a. D. Janssen von Aachen, der Präsident der Landwirthschaftskammer Frhr. v. Schorlemer, sowie mehrere Mitglieder der Godesberger Regierung. Außerdem nahmen theil der Erbgroßherzog von Baden mit mehreren höheren Militärs, der Abt von Maria-Laach und der Generalvikar Dr. Kreuzwaldt. Samstag Abend traf der hochwürdigste Herr Erzbischof hier wieder ein.

* **Trier**, 26. Mai. Die hiesige Handelskammer beschloß in ihrer gestrigen Sitzung, gemeinsam mit der Stadtverwaltung in einer Eingabe an die Staatsbehörde bzw. den Landtag die Bitte auszusprechen, den Plan der Moselkanalisirung in das allgemeine Kanalisationsprojekt mit aufzunehmen. Es wurde weiter beschlossen, einen Lokalverein für die Moselkanalisation zu gründen, welcher die Interessen des hiesigen Bezirkes zu vertreten hat.

Lokales.

△ **Krefeld**, 28. Mai. Die Mitglieder des Pius-Vereins versammelten sich gestern Abend sehr zahlreich in ihrem Vereinslokale Büns, Königstraße, um die Einführung eines neuen Präses, des hochw. Herrn Kaplan Massierer, in würdiger Weise zu feiern. Die Feier eröffnete Herr Holzadt, der in herzlicher Weise den neuen Präses begrüßte und dem scheidenden Präses, Herrn Kaplan Ruiters für seine große Mühewaltung in dem Verein den tiefgefühltesten Dank der Mitglieder darbrachte. Hierauf feierte Herr Kaplan Ruiters das einträchtige Wirken zwischen Präses und Mitglieder und beleuchtete kurz die Prinzipien des Pius-Verein, welche sind: Sittlichkeit und Religion. In den 52 Jahren seines Bestehens sei der Verein diesen Grundsätzen immer treu geblieben. Der Pius-Verein bilde heute einen Sammelpunkt religiös gesinnter Männer und Jünglinge. Zum Schlusse wünschte der hochw. Herr dem Pius-Verein ein weiteres Wachsen, Blühen und Gedeihen und widmete ihm ein Hoch, welches begeisterte Aufnahme fand. Nunmehr ertheilt das Wort der neue Präses, Herr Kaplan Massierer, von der Versammlung lebhaft begrüßt. Er gelobte, seine ihm zu Gebote stehenden Kräfte dem Verein stets zur Verfügung zu stellen und erbat sich dazu die Hülfe der Mitglieder, namentlich die der jüngeren Mitglieder, welche in letzter Zeit dem Verein in größerer Anzahl beigetreten sind. Nachdem ein Mitglied anregte, den früheren Präses zum Ehrenpräses zu ernennen, was denn auch geschah, trat der gemüthliche Theil zur Geltung und verschönte recht bald eine animirte Stimmung. So verlief der Abend in schönster Weise.

** **Krefeld**, 28. Mai. Von der totalen Sonnenfinsterniß, die heute Nachmittag in der hiesigen Gegend um 3.56 Uhr südlicher sein sollte, war nichts zu bemerken, da der Himmel leicht bewölkt war. Die Temperatur war während der Mittagsstunden ziemlich schwül, zeitweise fiel ein mildes Frühlingsregen zur Erde nieder.

** **Krefeld**, 28. Mai. Die Stadtkasse ist des Bücherabschlusses wegen am Mittwoch, 30. d. M., geschlossen.

** **Krefeld**, 28. Mai. Es steht nunmehr definitiv fest, daß die Torpedodivision am Pfingstsonntag Krefeld besuchen wird. Nach offiziellen Meldungen sollen die Wagen zur Abholung in Uerdingen um 12 Uhr mittags bereit stehen. Die Einfahrt in Krefeld wird gegen 1 Uhr erfolgen. Die Zahl der Gäste beträgt 12 Offiziere und 70 Mann. An dem Kreuzungspunkt Ostwall-Rheinstraße wird offizieller Empfang stattfinden. Alsdann folgt das Mittagessen, und nach angemessener Ruhepause das Bankett in der Marthalle. Die Dekorationsvorbereitungen liegen in den Händen einer Kommission, bestehend aus den Herren Stadtv. Th. Bremen und den Architekten Aug. Koch und Stadtv. Hugo Koch.

** **Krefeld**, 28. Mai. In der vom Gewerkschaftskartell herausgegebenen Liste derjenigen Wirthe, welche Tivoli-Bier verzapfen, ist auch die Restauration des Herrn Jean Hermanns, Burgstraße, angeführt. Auf Wunsch theilen wir mit, daß Herr Hermanns kein Tivoli-Bier verabreicht.

** **Krefeld**, 28. Mai. Den Bemühungen der Polizeibeamten ist es gelungen, die Burschen, welche sich die Zerstörung der Anlagen in der Hohenzollernstraße haben zu schulden kommen lassen, zu ermitteln; diese wurden sofort in Untersuchungshaft genommen und hoffentlich werden sie einer exemplarischen Bestrafung nicht entgehen.

♂ **Krefeld**, 28. Mai. Polizeibericht. In Haft kamen zwei Personen wegen Unfugs. — In der Nacht vom 27. auf den 28. d. Mts. wurde auf dem Ostwall eine der dort befindlichen Ruhebänke mit Gewalt aus dem Boden gerissen. Die Thäter sind noch nicht ermittelt. — Der Zwangszögling Richard Verhoeven, geb. am 17. September 1884 hierselbst, ist kürzlich aus der Erziehungsanstalt St. Joseph a. d. Höhe zu Bonn entwichen; bisher fehlt jede Spur von ihm.

Der Krieg zwischen England und Transvaal.

W **London**, 28. Mai. Die Abendblätter melden von gestern aus Senekal: General Rundle besetzte mit Artillerie und Infanterie den Ort, nachdem der Feind durch einige Granatschüsse daraus vertrieben worden war. Ein Feldkornet und mehrere Buren wurden getödtet. Die Engländer verloren 11 Mann.

W **Newcastle**, 28. Mai. Die angestrengten Bemühungen, die Buren wieder zu vereinigen, haben einen großen Theil der Feinde veranlaßt, in die Nähe von Laingsnek zurückzukehren. Eine bedeutende Streitmacht der Buren ist aus der Richtung von Ladybrand nach Laingsnek gezogen. Neue Kommandos sind aus Pretoria zum General Botha gestoßen.

Vermischtes.

* **Berlin**, 28. Mai. Für die Ausschmückungsarbeiten zum Empfang des Kaisers von Oesterreich hatten, wie erinnerlich, die städtischen Behörden 50,000 M. bewilligt. Natürlich ist diese Summe weit überschritten worden. Nach einer Mittheilung der „Zentralbl. der Bauverw." betragen die Ausschmückungsarbeiten etwa 95,000 M. Hiervon entfallen auf Zimmerarbeiten 58,000 M., auf Malerarbeiten 6000 M., auf Dekorationsarbeiten einschließlich der dronzirten Laubgewinde etwa 13,000 M., während die gärtnerischen Arbeiten 9500 M. betragen. Da zu den „reinen" Ausschmückungsarbeiten noch eine Reihe anderer Ausgaben hinzukommen, so werden die städtischen Behörden noch etwa 45—50,000 M. nachzubewilligen haben.

Handel und Verkehr.

Werthpapier-Börse.

* **Berlin**, 28. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Die zu Beginn der Börse vorgelegenen Verkaufsaufträge in Banken und Montanen übten einen Druck auf die Tendenz aus und führten dadurch eine unregelmäßige Haltung herbei. Die auswärtigen Börsen schlossen am Samstag gleichwie die hiesigen flau, so daß sich der Verkehr schwankend gestaltete. Fondsmarkt sehr still, Spanier schwächer. Eisenbahnmarkt anregungslos; heimische Bahnen nachgebend, Schiffahrtsaktien gedrückt. Im späteren Verlaufe der Börse erholten sich Eisenaktien in der Erwartung, daß der morgen fällige dritte Quartalsausweis der Laurahütte den schon vor längerer Zeit in Aussicht genommenen günstigen Erwartungen entsprechen dürfte. Auch Kohlenaktien waren behauptet. Die zweite Börsenstunde zeigte sehr ruhiges Geschäft. In nahezu sämmtlichen Umsatzgebieten zeigte die Kursbewegung keine Aenderung. Ultimogeld 4½ bis 4¾ Proz. Um 1.35 Uhr verloren Montanwerthe den gemachten Vorsprung in Folge neuerlicher Realisirungen, wodurch Hüttenaktien ungünstig beeinflußt wurden. Auch Banken nachgebend.

Mai	26	28
Berl. Handels-Gesell.	147.50	147.25
Berliner Bank	147.50	147.25
Darmstädter Bank	147.50	147.25
Deutsche Bank	147.50	147.25
Disc.-Ges. -A. ohne	147.50	147.25
Dresdener Bank	147.50	147.25
Leipz. Bank	147.50	147.25
Nationalbank f. D.	147.50	147.25
Oest. Kredit-Aktien	147.50	147.25
Reichsbank	147.50	147.25
Russ. Bank f. H.	147.50	147.25
Schaffhausen. Bank	147.50	147.25
Wiener Bankverein	147.50	147.25
Bochumer Gußstahl	147.50	147.25
Dortmunder Union	147.50	147.25
Gelsenkirchen. Bergw.	147.50	147.25
Harpener Bergbau	147.50	147.25
Hibernia	147.50	147.25
Laurahütte	147.50	147.25
Nordd. Lloyd	147.50	147.25
Phönix Bergbau	147.50	147.25
Rhein. Stahlwerke	147.50	147.25
Westeregeln Alkali	147.50	147.25
Zellstoff Waldhof	147.50	147.25
Allgem. Elektr.-Ges.	147.50	147.25
Elektr. Lieferungs	147.50	147.25
Elektr. Union	147.50	147.25
Felten & Guilleaume	147.50	147.25
Lahmeyer & Co.	147.50	147.25
Schuckert & Co.	147.50	147.25
Siemens & Halske	147.50	147.25
Ungar. Staatsrente	147.50	147.25
Kriegsanleihe	147.50	147.25
Kriegsanleihe-Rente	147.50	147.25
Berl. Straßenbahn	147.50	147.25
Hamburger Straßenb.	147.50	147.25
Nordd. Lloyd	147.50	147.25
Schantung-Eisenb.	147.50	147.25
Bochumer Gußstahl	147.50	147.25
Dortmunder Union	147.50	147.25
Gelsenkirchen. Bergw.	147.50	147.25
Harpener Bergbau	147.50	147.25
Hibernia	147.50	147.25
Laurahütte	147.50	147.25
Nordd. Lloyd	147.50	147.25
Phönix Bergbau	147.50	147.25
Rhein. Stahlwerke	147.50	147.25
Westeregeln Alkali	147.50	147.25
Zellstoff Waldhof	147.50	147.25
Allgem. Elektr.-Ges.	147.50	147.25
Elektr. Lieferungs	147.50	147.25
Elektr. Union	147.50	147.25
Felten & Guilleaume	147.50	147.25
Lahmeyer & Co.	147.50	147.25
Schuckert & Co.	147.50	147.25
Siemens & Halske	147.50	147.25
Ungar. Staatsrente	147.50	147.25
Kriegsanleihe	147.50	147.25
Kriegsanleihe-Rente	147.50	147.25
Berl. Straßenbahn	147.50	147.25
Hamburger Straßenb.	147.50	147.25
Nordd. Lloyd	147.50	147.25
Schantung-Eisenb.	147.50	147.25

Kassenscheine 216.30

Wechselpreise.

Amsterdam	8 Tage	169.05	London	8 Tage	20.46
Belg. Plätze	2 Monate	168.60		3 Monate	20.305
	8 Tage	81.20	Neu-York		4.192
Ital. Plätze	2 Monate	80.60	Paris	8 Tage	81.30
	3 Monate	80.50		2 Monate	80.85
	8 Tage	80.00	Schw. Plätze	8 Tage	80.80

Reichsbank-Status seit 27. Jan. 1900.
Wechsel 5½ Proz. Lombard 6½ Proz.

Amsterdam	3½	Kopenhag.	6	Madrid	4
Brüssel	4	Lissabon	4	Paris	3½
Ital. Plätze	5	London	3½	Petersburg	5½
				Schw. Plätze	5
				Wien	4½
				Scand. Plätze	6

Kölner Börse vom 28. Mai:

Düssld. Dampfschiff	130.00	Köln. Gummifabrik	120.00
Köln.	124.00	Eberm. Kabel Weller	210.00
Gladbach. Baumwolle	162.00	Köln. Elektr.-Akt.	60.00
Kölner	68.50	Rhein.-Westf.-Elektr.	140.00
Berliner Nachtspinnerei	140.00	Köln.-Rottw. Pulverfab	203.50

Produkten-Börse.

* **Berlin**, 28. Mai. (Eigener Drahtbericht.) (Preis in Mk. für 1000 Kilogramm frei Berlin netto Kasse.) Weizen Mai 153,50, Juli 154,00, Sept. 157,00 M. Roggen Mai 154,00, Juli 150,00, Sept. 147,50 M. Hafer Mai 138,25, Juli 133,25 M. Mais amerik. loco niedrigster 115,00, höchster 116,00 M. Rüböl Mai 00,00, Okt. 59,20 M. Spiritus 49,80 M.

Weder das Wetter noch die auswärtigen Berichte brachten Anregung; das Geschäft war daher beschränkt, die Haltung aber fest. Die Lieferungspreise für Weizen und Roggen waren behauptet. Waaren wurden spärlich angeboten und nicht sonderlich beachtet. Hafer fest. Rüböl in Anschluß an Paris mäßig niedriger. 70er Spiritus 49.80 M., Umsatz 8000 Liter. — Wetter schön.

Peters & Co.

Grundkapital M. 21,000,000, Rückl. ca. M. 4,000,000. Krefeld, 26. Mai.

Wechsel.		Brief	Geld	Geld-Kurse	Nehm.
Amsterdam, Rotterdam	100 Gulden	k. S.	169-25	168 85	20.41
Antwerpen		2 M.	—	—	16.40
Brüssel	100 Frc.	k. S.	81.35	81 05	16.20
London	1 £	2 M.	—	—	4.00
do.	1 £	k. S.	20.48	20.44	8.10
Paris	100 Frc.	2 M.	—	20.26	81.00
do.	100 Frc.	k. S.	81.45	81.15	168.90
Italienische Plätze		2 M.	—	—	4.15
do.	do.	k. S.	76.90	76.30	84.30
Schweiz. Pl.	100 Frc.	2 M.	—	—	80.50

Unentgeltliche Entgegennahme von Zeichnungen auf alle zur Ausgabe gelangenden Aktien, Staats- u. andere Papiere.
Annahme von Depots unter eigenem Verschluss des Besitzers: „Safes".
Uninteressirte Auskunft über alle Werthpapiere.
Kostenlose Einlösung sämmtl. Kupons u. Dividendenscheine
Kontrole der Auslosung.
Ankauf guter Geschäftswechsel, Eröffnung laufender Rechnungen u. Check-Konti, An- u. Verkauf von Devisen, sowie Besorgung aller sonstigen in das Bankfach schlagenden Geschäfte.
Verwaltung von Werthpapieren, Dokumenten aller Art und Aufbewahrung von Werthgegenständen.
Wir nehmen in jeder Höhe Spareinlagen an mit Verzinsung bis auf Weiteres bei jährlicher Kündigung zu 4½ Proz., bei neunmonatlicher Kündigung zu 4 Proz., bei sechsmonatlicher Kündigung zu 3½ Proz., bei dreimonatlicher Kündigung zu 3 Proz., bei täglicher Kündigung zu 2½ Proz.
An- und Verkauf von Werthpapieren zu vortheilhaften Bedingungen.
Fast alle 3½% und 4% Pfandbriefe erstklassiger deutscher Hypothekenbanken erlassen wir zum Berliner Tageskurse frei von allen Spesen. — Geldwechsel.

Seide

* **Elberfeld**, 26. Mai. Bei der siebzehnten Seidentrocknungs-Anstalt wurden heute eingeliefert: 19 Ktr. 1050 Kilogr. Summa 1. bis 26. Mai 382 Ktr. 29.178 Kilogr. Total: 401 Ktr. 30.228 Kilogr.

* **Basel**, 28. Mai. Zur Kondition kamen: Organsin 4 Nr. 315 Kilogr. Trame 5 Nr. 274 Kgr. Grege 0 Nr. 00 Kgr. Total: 9 Nr. 589 Kilogr.

* **Lyon**, 27. Mai. Zur Kondition kamen: 56 B. Organsin, 30 B. Trames, 104 B. Grogen u. hat 94 B gewogen im Gesammtgewicht von 18.798 Kilogr.

* **Mailand**, 27. Mai. Zur Kondition kamen: 165 B. europäische und 134 B. asiatische Seiden im Gesammtgewicht von 24.785 Kilogr.

Baumwolle.

* **New-York**, 28. Mai. Baumwolle 9⅜, Orleans 8⅛, Zufuhr 2000 B., Export nach England 5000 B., dem Kontinent 8.000 B. Lieferung: Juni 8.75, Juli 8.73, Aug. 8.53, Sept. 8.05, Okt. 7.81, Nov. 0.00, Dez. 7.67. Tendenz: Sehr ruhig. Depeschen nach und schleppend.

Viehmärkte.

* **Köln**, 28. Mai. Schlachtvieh-Markt. Auftrieben 989 Ochsen, 1. Qual. 69-00, 2. Qual. 64-65, 3. 60-62, 4. 51-56, 505 Kühe, 1. Qual. 61-62, 2. 54-55, 3. 50-52, 4. 48-50, dem Kommiss. 8.000 B. Lieferung: Juni 8.75, Juli 8.73, Aug. 8.53, Sept. 8.05, Okt. 7.81, Nov. 0.00, Dez. 7.67. Tendenz: Sehr ruhig. Depeschen nach und schleppend.

* **Köln**, 28. Mai. Schlachtvieh-Markt. Auftrieben 989 Ochsen, 1. Qual. 69-00, 2. Qual. 64-65, 3. 60-62, 4. 51-56, 505 Kühe, 1. Qual. 61-62, 2. 54-55, 3. 50-52, 4. 48-50, 4. 44-46, 60 Bullen, 1. 57-58, 2. 54-56, 3. 47-48, 4. 44-46, 41-43, 00-00 M. die 50 Kilo netto, 1. Qual. 47-48, 2